

Lehr- und Lernmaterial

Die Welt ist bunt – eigene Vorstellungen hinterfragen

Kurzbeschreibung

Wenn wir die Welt betrachten, so haben wir immer bestimmte Bilder im Kopf: sowohl über bekannte, als auch über uns unbekannte oder wenig bekannte Regionen, Kulturen und Bevölkerungsgruppen. Oft sind diese Bilder unvollständig oder stimmen nur teilweise mit den tatsächlichen Gegebenheiten überein, manchmal sind sie sogar ganz konträr. Diese Bilder sind in den Köpfen Erwachsener häufig schon stark verfestigt, ein Hinterfragen oder gar Ändern der Bilder ist deshalb oft schwierig. Auch Jugendliche haben – u. a. geformt durch Medien, Unterricht oder persönliches Umfeld – bereits konkrete Vorstellungen davon, wie beispielsweise das Leben oder auch das Wirtschaften in anderen Ländern oder Kontinenten aussieht.

Das vorliegende Unterrichtsmaterial widmet sich dem Thema Stereotype – insbesondere in Bezug auf Afrika – und kann als Einstieg in das Thema „Leben und Wirtschaften in aller Welt“ dienen. Mithilfe einer Einstiegsgeschichte und visuellem Input soll den Schüler:innen ermöglicht werden, ihr eigenes Afrikabild zu hinterfragen, zu dekonstruieren und zu rekonstruieren. Methodisch stehen dabei selbst angefertigte Zeichnungen im Mittelpunkt.

Beim vorliegenden Material handelt es sich um einen Entwurf, der für den Schulpiloten der Stiftung für WirtschaftsBildung als Prototyp entwickelt wurde und im Schuljahr 2022/23 evaluiert wird. Wenn Du Anregungen zum Material hast, freuen wir uns sehr über Deine Rückmeldung an: office@wirtschaft-erleben.at.

Inhaltsverzeichnis

2	Überblick
3	Inhaltliche Einführung
4-9	Umsetzungsvorschlag
10-15	Materialien
16	Lösungen
17	Anhang



ÜBERBLICK

Themenbereich	Wirtschaftliche Zusammenhänge - regional, national & global
Dauer	2 Unterrichtseinheiten (à 50 Minuten)
Keywords	Stereotype; Afrikabild
Schulstufe	5. Schulstufe
Fach	Geographie und Wirtschaftskunde
Fächervernetzung	Musik; Kunst; Geschichte und Sozialkunde; Sport; Naturwissenschaften; ...
Lehrplanbezug	<p><i>Kompetenzbereich Leben und Wirtschaften in aller Welt</i></p> <p>Die Schüler:innen können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • soziale, ökonomische und kulturelle sowie alters- und geschlechtsbedingte Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Zusammenhang mit Arbeiten, Wohnen und Mobilität in weltweit ausgewählten Fallbeispielen aus Zentren und Peripherien vergleichen und diese mit Geomedien lokalisieren.
Weitere Lernziele	<p>Die Schüler:innen können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stereotype (sowohl im Alltag als auch in Themenbereichen, die in der Schule behandelt werden) aufzeigen und diskutieren. • Probleme von Stereotypen aufzeigen. • das eigene Afrikabild hinterfragen.
Autor:innen	MMag. Anna Steinbauer
Jahr	2022



INHALTLICHE EINFÜHRUNG

Einstieg in den Themenbereich „Leben und wirtschaften in aller Welt“

In jeder Region gibt es sowohl reiche als auch arme Bevölkerungsgruppen, sowohl erfolgreiche als auch weniger erfolgreiche Unternehmen und Volkswirtschaften, die mal von positivem und mal von negativem Wachstum geprägt sind und mal stagnieren.

Um in die Thematik „Leben und Wirtschaften in aller Welt“ mit wenig Vorannahmen starten zu können, beschäftigt sich das vorliegende Unterrichtskonzept mit dem Thema „Stereotype“. Hierbei ist ein wesentlicher Teil, sich auch damit auseinanderzusetzen, was wir nicht direkt sehen können: Welche Bilder haben wir im Kopf? Mit welchen Vorurteilen starten wir selbst in ein Gespräch oder in ein neues Thema? Davon ausgehend, können wir uns damit zu konfrontieren, welche Bilder nicht stimmen oder zumindest unvollständig sind.

Da in Bezug auf das Thema „Leben und Wirtschaften in aller Welt“ insbesondere über den afrikanischen Kontinent viele negative Vereinfachungen und Vorannahmen in unseren Köpfen vorhanden sind, steht Afrika im Mittelpunkt dieses Unterrichtskonzept. Diese vorwiegend negativen Stereotype, die über Afrika vorherrschen, werden gerne für den gesamten Kontinent verwendet, wodurch 55 eigenständige Staaten auf wenige Begriffe beschränkt werden. Beim Hinterfragen der Afrikabilder sollte bewusst erwähnt werden, dass die Reduktion eines Kontinents oder Staates auf wenige Stereotype nie realitätsnah sein kann.

Stereotype: Definitionen, Hintergründe und Problematik

Dass Menschen Stereotype bilden, hat einen bestimmten Grund, und zwar jenen der Orientierung. Das Klassifizieren von Regionen, Bevölkerungsgruppen oder Sachverhalten hilft uns dabei, uns in unserer komplexen Umwelt rasch zurecht zu finden und uns zu orientieren. Diese Einteilungen können aufgrund ihrer Verkürztheit zu Fehltritten oder unvollständigen Bildern führen, was wiederum unsere Auseinandersetzung mit der Umwelt beeinträchtigen kann.

Stereotype sind:

- vereinfachende und verallgemeinernde Urteile
- Vorurteile über eine Person, ein Land oder eine Sache
- feste, klischeehafte Bilder, die nicht immer der Wahrheit entsprechen

Die nigerianische Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie fasst die Problematik von Stereotypen folgendermaßen zusammen:

“(…) the problem with stereotypes is not that they aren’t true, but they are incomplete. They make one story become the only story.”¹

Übersetzung: „Das Problem mit Stereotypen ist nicht, dass sie nicht wahr sind, sondern dass sie unvollständig sind. Sie lassen eine Geschichte zur einzigen Geschichte werden.“

Stereotype sind also nicht immer unbedingt falsch, aber zu kurz gegriffen und sie kreieren ein unvollständiges Bild. Daher ist es wichtig, sich seiner Stereotype bewusst zu werden und sie zu hinterfragen – am besten faktenbasiert. Je nach Bedarf gilt es diese Bilder im Kopf dann zu de- und rekonstruieren oder zu ergänzen.

¹ Adichie, Chimamanda Ngozi (2019): The danger of a single story, https://www.ted.com/talks/chimamanda_ngozi_adichie_the_danger_of_a_single_story (26.09.2022).



UMSETZUNGSVORSCHLAG

1. Unterrichtsstunde: Stereotype kennenlernen und erkennen

Zeit	Thema	Ablauf	Material	Hinweise
15'	Einstieg: direkt eintauchen	Kurzes L-S-Gespräch führen, anschließend Geschichte „Tante Maria“ als Einstieg vorlesen	M1 – Einstiegs Geschichte mit Änderungen: „Tante Maria“ (von Ada Diagne)	<p>Direkter Einstieg in die Thematik:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kurz erklären: Wir beschäftigen uns in den nächsten zwei Unterrichtsstunden mit Bildern, die wir über bestimmte Themen im Kopf haben. 2. Die SuS² brauchen für die folgende Übung ihre Mitschrift und einen Stift. Während L im nächsten Schritt die Geschichte vorliest, sollen die SuS nur zuhören und ihre Assoziationen notieren. 3. Vor dem Vorlesen schreibt L ein paar Fragen an die Tafel, die den SuS beim Notieren der Assoziationen helfen sollen: <ol style="list-style-type: none"> a) Wo spielt die Geschichte (Kontinent, Staat, Umgebung, ...)? b) Wie könnte das Gebäude aussehen, in dem die Personen wohnen? c) Was könnten die Personen arbeiten oder in ihrer Freizeit machen? d) Welche Adjektive passen zu der Geschichte und zu den Personen, die darin vorkommen? <p>L beginnt damit, die abgeänderte Geschichte „Tante Maria“ vorzulesen, damit die SuS durch die Namen oder Landesnennungen keine Schlüsse ziehen können.</p> <p>Nach dem ersten Absatz stoppt sie kurz, damit die SuS ihre ersten Assoziationen notieren können. Außerdem erkundigt sie sich bei den SuS, ob die Aufgabenstellung klar ist und alle wissen, was zu tun ist. Eventuell kann L hier auch schon nachfragen, ob die SuS schon eine</p>

² Verwendete Abkürzungen in der Planungs matrix: M = Material; SuS = Schülerinnen und Schüler; L = Lehrperson; PPT = Powerpoint-Präsentation



				<p>Idee haben, in welchem Land oder auf welchem Kontinent die Geschichte stattfinden könnte.</p> <p>L setzt die Geschichte fort (oder beginnt je nach Unterbrechungsdauer nochmal von vorne) und liest die Geschichte fertig. Die SuS notieren dabei so viele Assoziationen wie möglich. Am Schluss notieren sie ihre Vermutungen in Hinblick darauf, wo die Geschichte stattfinden könnte. Die Vermutungen können im Plenum kurz angeteasert werden. Bei dieser Raterunde ist wichtig zu betonen, dass niemand ganz falsch liegen kann (theoretisch könnte die Geschichte ja überall stattfinden).</p> <p>Die Auflösung der Geschichte kommt erst in der nächsten Stunde, damit die SuS bis dahin noch weiter nachdenken und reflektieren können und um nichts vorwegzunehmen.</p>
5'	Begriffs- erklärung „Stereotype“	Definition des Begriffs „Stereotyp“ besprechen und in eigenen Worten erklären	M2 – Stereotyp? Was ist das?	<p>Überleitung: Die Geschichte lassen wir kurz hinter uns und sprechen über die Thematik der nächsten zwei Stunden. Wir beschäftigen uns mit Bildern und Stereotypen, die wir über bestimmte Themen im Kopf haben.</p> <p>Arbeitsblatt „Stereotype“: Die Definitionen des Begriffs „Stereotyp“ werden in der Klasse gemeinsam durchgelesen und anschließend nochmals in eigenen Worten erklärt (entweder von L oder, wenn sich jemand meldet, gerne auch von SuS). Zum besseren Verständnis werden ein paar Beispiele genannt, z. B. Mädchen können nicht Fußball spielen, Burschen tragen immer kurze Haare etc.</p>
15'	Beispiele für Stereotype	Mithilfe der Methode Think-Pair-Share Stereotype eruieren, anschließende Reflexion in Vierergruppen	M2 – Stereotyp? Was ist das?	<p>Mithilfe der Methode Think-Pair-Share sollen die SuS so viele Stereotype wie möglich notieren. Beispielsweise folgende Hilfestellungen kann L geben, um die Aufgabe zu erleichtern: Stereotype in Hinblick auf Mädchen / Burschen, junge Leute / alte Leute, Leute vom Land / aus der Stadt, Stereotype über andere Länder oder Kontinente.</p> <p>Think: selbst überlegen – 3min Zeit Pair: zu zweit austauschen und überlegen – 3min Zeit Share: zu viert austauschen und überlegen – 3min Zeit</p>



Die Welt ist bunt – eigene Vorstellungen hinterfragen

				<p>Reflexion: Anschließend an den Austausch und das Ergänzen der gesammelten Stereotype im letzten Schritt („Share“) bleiben die SuS in ihren Gruppen und reflektieren gemeinsam. Dazu schreibt L zwei Fragen an die Tafel: Stimmen alle Aussagen? Sind Stereotype immer richtig? – 3min Zeit</p> <p>Das Ergebnis dieser Reflexion sollte sein, dass die SuS erkennen, dass viele Stereotype nicht oder nur teilweise stimmen. Hier sollte die Lehrperson einhaken und erklären, dass das ein Problem von Stereotypen ist: Sie zeigen nie „die ganze Wahrheit“, sondern immer nur einen Teilbereich. Das kann zum Problem werden, wenn andere Menschen, Kulturen oder Bevölkerungsgruppen dann nur mehr auf diese Aspekte reduziert werden. Die Welt ist eben nicht schwarz-weiß, sondern bunt.</p>
15‘	Afrikabild zeichnen	Eigenes Afrikabild zeichnen und Gedanken notieren	M3 – Mein Afrikabild	<p>Die SuS bekommen die Aufgabe, in ca. 10 Minuten eine Zeichnung von ihrem eigenen Afrikabild anzufertigen. Anschließend sollen sie in knapp 5 Minuten noch folgende Aufgabe erledigen: „Wenn ich an Afrika denke, fallen mir folgende Wörter ein (z. B. zu Wohnen, Arbeiten, Bildung, Mobilität)“.</p> <p>Optional: Nach der Fertigstellung dieser beiden Arbeitsaufgaben können sich die SuS in Zweiergruppen noch gegenseitig ihr Bild erklären.</p>
AA für Zuhause	Alltags-challenge	Stereotype im Alltag sammeln	M2 – Stereotyp? Was ist das?	<p>Zuhause sollen die SuS im Rahmen dieses kleinen Arbeitsauftrages Stereotype sammeln, die ihnen im Alltag begegnen (z. B. in Hinblick auf Männer / Frauen, Spielzeuge für Kinder).</p>



2. Unterrichtsstunde: Afrikabild dekonstruieren und rekonstruieren

Zeit	Thema	Ablauf	Material	Hinweise
10'	Gemeinsamer Start und Ergebnisse von Alltagschallenge aufarbeiten	Im Plenum Inhalte von letzter Stunde mündlich wiederholen, gemeinsamen Startpunkt schaffen und Alltagschallenge besprechen	M2 – Stereotyp? Was ist das?	<p>Im Plenum werden die folgenden Fragen zur Wiederholung der gelernten Inhalte besprochen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was sind Stereotype? - Wo begegnen wir Stereotypen? - Sind Stereotype immer richtig? <p>Überleitung: Beispiele für Stereotype wurden auch in der Alltagschallenge gesammelt. Ein paar der gesammelten Stereotype werden im Plenum genannt. Dabei können sich die SuS freiwillig melden und ihre Notizen als kurze Wortmeldungen im Plenum einbringen. Gemeinsam besprechen: Inwieweit sind die genannten Stereotype (teilweise) falsch? Welche lassen sich durch Fakten und Daten sogar belegen?</p>
20'	Assoziationen zu Bildern	Assoziationen zu Bildern notieren sowie PPP und Geschichte auflösen	<p>M4 - <u>PPT Bilder</u></p> <p>Optional: M1 – Einstiegsgeschichte Original: „Tante Coumba“</p>	<p>Intro: Manche Vorurteile fallen uns leichter auf, andere sind vielleicht schwieriger zu entdecken, wenn beispielsweise die Medien dieses Bild auch unterstützen.</p> <p>L zeigt eine PPT mit verschiedensten Bildern. Die Aufgabe der SuS ist es, pro Bild ca. 2 Begriffe zu notieren (z. B. Stadt, modern, Autos, bunt, ...) und sich zu überlegen, von welcher/m Stadt / Land / Kontinent diese Bilder stammen könnten.</p> <p>Nachdem die PPP gezeigt wurde, findet ein zweiter Durchgang statt: L zeigt die PPP erneut, stoppt aber bei jedem Bild und befragt die SuS nach ihren Begriffen (pro Bild werden ein paar Wörter an die Tafel geschrieben; die Begriffe müssen nicht geordnet sein, insgesamt soll sich eine bunte Wortsammlung ergeben). Außerdem fragt L zwischendurch immer wieder mal, wo das Bild aufgenommen worden sein könnte. Hier ist wiederum wichtig zu betonen, dass es keine falschen Antworten gibt.</p>



				<p>Nachdem alle Bilder zum zweiten Mal gezeigt wurden, löst L auf, dass alle Bilder in afrikanischen Staaten aufgenommen wurden, und nennt diese. In diesem Schritt soll auf die Vielfältigkeit des afrikanischen Kontinents hingewiesen werden, weshalb auch die Nennung der Staaten wichtig ist. Optional können mithilfe des Atlas und/oder einer Karte die genannten Staaten lokalisiert werden.</p> <p>Anschließend erfolgt die Auflösung der Einstiegsgeschichte aus der letzten Stunde: L verweist auf die Geschichte „Tante Maria“ und erklärt, dass diese in Saint Louis im Senegal (Westafrika) stattfindet. Optional kann hier die Geschichte im Original nochmal vorgelesen werden.</p>
10'	Neues Afrikabild	Afrikabild ergänzen oder neu zeichnen	M3 – Mein Afrikabild	<p>Die SuS denken nochmal über ihr Afrikabild nach und ergänzen ihre Zeichnung oder zeichnen eine neue. Zudem ergänzen sie Begriffe bei der darunter stehenden Arbeitsaufgabe auf ihrem Arbeitsblatt. Die Begriffe an der Tafel, die im vorigen Schritt notiert wurden, sollen dabei helfen, neue Vorstellungen zu kreieren und die Menge an neuen Infos zu strukturieren.</p> <p>Optional: Sollten die SuS noch etwas Zeit benötigen, um die Informationen zu verarbeiten, kann die anschließende „Reflexion in Zweiergruppen“ vor diesem Schritt erfolgen, damit die SuS gemeinsam über ihre neuen Erkenntnisse sprechen können, bevor sie eine neue Zeichnung anfertigen.</p>
10'	Reflexion in Zweiergruppen	Zu zweit sprechen die SuS über ihre neue und alte Zeichnung, anschließend zusammenfassendes Gespräch im Plenum	M3 – Mein Afrikabild	<p>Sobald die SuS mit der Zeichnung fertig sind, erklären sie ihrer Partnerin/ihrem Partner das eigene Bild. Dabei besprechen sie, was sie vorher gezeichnet hatten und was jetzt ergänzt/verändert wurde. Dies soll dabei helfen, die vorhandenen Stereotype aufzudecken.</p> <p>Optional: Diese Reflexionen können auch schriftlich auf dem Arbeitsblatt oder in der Mitschrift festgehalten werden.</p> <p>Abschluss im Plenum: Gemeinsam nochmal die beiden Afrikabilder Revue passieren lassen. Was ist den SuS aufgefallen?</p>



				<p>⇒ Dinge sind oft nicht so wie wir sie im Kopf haben, wichtig immer wieder zu versuchen darüber nachzudenken, selbst zu recherchieren etc.</p> <p>Conclusio: Es kann nicht „ein Bild“ von Afrika, Asien, Europa, Australien Nord- oder Südamerika geben. Es gibt überall immer auch Gemeinsamkeiten, nicht nur Unterschiede.</p>
	Ideen für weiterführende Unterrichtsinhalte	<p>Plakat zu Gemeinsamkeiten</p> <p>Methode Kopfsalat</p> <p>Brainwriting</p> <p>Fächerübergreifendes Projekt</p>		<p>Plakat zu Gemeinsamkeiten zwischen Europa und Afrika gestalten</p> <p>Methode Kopfsalat: passenden Comic mit leeren Sprechblasen auswählen, SuS ergänzen Text</p> <p>Brainwriting: könnte zum Thema „Stereotype über verschiedene Kontinente“ verwendet werden</p> <p>Fächerübergreifendes Projekt: Man könnte ein fächerübergreifendes Projekt, z. B. mit Musik (Geschichte von verschiedenen Musikstilen, die ihre Wurzeln in Afrika haben, behandeln; bekannte afrikanische Musiker:innen), Kunst, Geschichte und Sozialkunde, Sport, Naturwissenschaften etc. machen und dabei Errungenschaften von afrikanischen Personen erarbeiten, um einen Kontrapunkt zu der oft negativen Berichterstattung zu schaffen und afrikanische Persönlichkeiten kennenzulernen.</p>



M1

Einstiegsgeschichte mit Änderungen: „Tante Maria“

Tante Maria und ihre fünf Kinder wohnten in Saint Louis, einer verschlafenen Altstadt im Norden des Landes. In den Gassen tummelten sich Touristen. Soweit sich Tante Maria erinnern konnte, war ihr Haus immer voll gewesen; die Betten im Obergeschoss waren stets belegt, der große Tisch immer gedeckt. Abends lud die Tante ihre Nachbarn ein, um gemeinsam im Wohnbereich zu sitzen. Meist erzählten diese von ihren Ausflügen in die Hauptstadt: vom Treiben auf dem Markt, von Messen und Festen. Und wenn es nichts zu erzählen gab, dann saßen sie beisammen, um dem Treiben in den Gassen zu lauschen. Tante Maria liebte es, wenn ihr Wohnbereich voller Menschen war. In der Küche hatte sie stets Kuchen und Fruchtsaft parat, um für jeden Besucher gewappnet zu sein.

KURZER STOPP: REFLEXIONSFRAGEN

Ihr Bruder lachte immer: „Weißt du überhaupt noch, wer unter diesem Dach zur Familie gehört?“

Tante Maria lachte mit. „Ist das denn wichtig?“

Mit den Jahren wurden die Kinder erwachsen. Eines nach dem anderen verließ das Haus, um im Ausland zu studieren. Die Tante konnte ihre Tränen kaum verbergen. „Kommt mir erst wieder, wenn ihr was erlebt habt!“, rief sie ihnen nach.

Auch die Nachbarn packten ihre Koffer. Sie wollten in die Hauptstadt ziehen, um „mehr von der Musik mitzubekommen“. Tante Maria schenkte ihnen Kuchen zum Abschied. „Kommt mich erst besuchen, wenn ihr viel gesehen habt!“, rief sie ihnen zu.

Nachdem Kinder und Nachbarn fort waren, war es still im Haus. Die Betten im Obergeschoss waren leer. Trotzdem schüttelte die Tante jeden Tag die Laken neu auf. Einmal in der Woche deckte sie den großen Tisch im Wohnbereich, dann öffnete sie alle Türen, direkt auf die Gassen. Wenn ihr Bruder nach Feierabend auf Besuch kam, saßen sie lange zu Tisch und lauschten den Touristengruppen durch die Altstadt flanieren. Eines Abends steckte ein Mann mit Sonnenhut und Kamera seinen Kopf zur Tür herein. „Verzeihung.“ Er blickte auf die gedeckte Tafel. „Sind hier noch Zimmer frei?“

„Die Herberge ist eine Gasse weiter“, sagte der Bruder.

Tante Maria sprang auf. „Wie viele?“

Der Mann warf einen Blick zurück. „Wir sind zwölf.“

Tante Maria hastete in die Küche, um Kuchen und Fruchtsaft zu holen. Der Wohnbereich füllte sich mit Menschen; sie kamen von weit her und waren zum ersten Mal hier. Die Touristen erzählten Geschichten von ihren Reisen und Geschichten von ihren Heimatorten. Es wurde viel gelacht und auf Englisch diskutiert. Die Tante servierte Käse und Obst und wenn die Gläser leer waren, füllte sie sie eilig auf.

Ihr Bruder half der Tante beim Überziehen der Betten. Er schüttelte den Kopf. „Weißt du überhaupt noch, wem unter diesem Dach du den Tisch deckst?“

Tante Maria lachte nur. „Ist das denn wichtig?“

Quelle: Ada Digne (2022): Menschen. Life is a story. Story.one publishing: Wien, S.53-55, adaptiert.



Einstiegsgeschichte (Original): „Tante Coumba“

Tante Coumba und ihre fünf Kinder wohnten in Saint Louis, einer verschlafenen Altstadt im Norden Senégals. Durch die Straßen streiften Kutschen, in den Gassen tummelten sich Touristen. Soweit sich Tante Coumba erinnern konnte, war ihr Haus immer voll gewesen; die Betten im Obergeschoss waren stets belegt, der große Tisch immer gedeckt. Abends lud die Tante ihre Nachbarn ein, um gemeinsam im Salon zu sitzen. Meist erzählten diese von ihren Ausflügen in die Hauptstadt: vom Treiben auf dem Markt, von Messen und Festen. Und wenn es nicht zu erzählen gab, dann saßen sie beisammen, um dem Treiben in den Gassen zu lauschen. Tante Coumba liebte es, wenn ihr Salon voller Menschen war. In der Küche hatte sie stets Kuchen und Fruchtsaft parat, um für jeden Besucher gewappnet zu sein.

Ihr Bruder lachte immer: „Weißt du überhaupt noch, wer unter diesem Dach zur Familie gehört?“

Tante Coumba lachte mit. „Ist das denn wichtig?“

Mit den Jahren wurden die Kinder erwachsen. Eines nach dem anderen verließ das Haus, um im Ausland zu studieren. Die Tante konnte ihre Tränen kaum verbergen. „Kommt mir erst wieder, wenn ihr was erlebt habt!“, rief sie ihnen nach.

Auch die Nachbarn packten ihre Koffer. Sie wollten in die Hauptstadt ziehen, um „mehr von der Musik mitzubekommen“. Tante Coumba schenkte ihnen Kuchen zum Abschied. „Kommt mich erst besuchen, wenn ihr viel gesehen habt!“, rief sie ihnen zu.

Nachdem Kinder und Nachbarn fort waren, war es still im Haus. Die Betten im Obergeschoss waren leer. Trotzdem schüttelte die Tante jeden Tag die Laken neu auf. Einmal in der Woche deckte sie den großen Tisch im Salon, dann öffnete sie alle Türen, direkt auf die Gassen. Wenn ihr Bruder nach Feierabend auf Besuch kam, saßen sie lange zu Tisch und lauschten den Touristengruppen durch die Altstadt flanieren. Eines Abends steckte ein Mann mit Sonnenhut und Kamera seinen Kopf zur Salontür herein. „Verzeihung.“ Er blickte auf die gedeckte Tafel. „Sind hier noch Zimmer frei?“

„Die Herberge ist eine Gasse weiter“, sagte der Bruder.

Tante Coumba sprang auf. „Wie viele?“

Der Mann warf einen Blick zurück. „Wir sind zwölf.“

Tante Coumba hastete in die Küche, um Kuchen und Fruchtsaft zu holen. Der Salon füllte sich mit Menschen; sie kamen von weit her und waren zum ersten Mal im Senegal. Die Touristen erzählten Geschichten von ihren Reisen und Geschichten von ihren Heimatorten. Es wurde auf Französisch gelacht und auf Englisch diskutiert. Die Tante servierte Käse und Obst und wenn die Gläser leer waren, füllte sie sie eilig auf.

Ihr Bruder half der Tante beim Überziehen der Betten. Er schüttelte den Kopf. „Weißt du überhaupt noch, wem unter diesem Dach du den Tisch deckst?“

Tante Coumba lachte nur. „Ist das denn wichtig?“

Quelle: Ada Diagne (2022): Menschen. Life is a story. Story.one publishing: Wien, S.53-55.



M2

Stereotyp? Was ist das?

Stereotype sind:

- vereinfachende und verallgemeinernde Urteile
- Vorurteile über eine Person, ein Land oder eine Sache
- feste, klischeehafte Bilder, die nicht immer der Wahrheit entsprechen

= _____

Think

Pair

Share



Aufgaben:

1) Notiere hier 2-3 Stereotype, denen du oder andere Personen im Alltag begegnen.

- a. _____
- b. _____
- c. _____



M3

Mein Afrikabild

Was fällt dir ein, wenn du an Afrika denkst (z. B. Wohnen, Arbeiten, Bildung, Verkehr)? Versuche in den nächsten 10 Minuten eine einfache Zeichnung davon zu machen.

Wenn ich an Afrika denke, fallen mir folgende Wörter ein (z. B. Wohnen, Arbeiten, Bildung, Mobilität):

Ergänze deine Zeichnung oder fertige eine neue an:



M4

Präsentation: Bilder - [Download](#)



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



LÖSUNGEN

M1 – Geschichte „Tante Maria“:

Eigentlicher Titel „Tante Coumba“, findet in Saint Louis im Senegal (Westafrika) statt

M2 – Alltagschallenge:

Auswahl an möglichen Stereotypen, denen man im Alltag begegnet:

- Alle Mädchen spielen gerne mit Puppen
- Nur Buben spielen gerne Fußball
- Männer können nicht kochen
- Frauen können nicht gut mit dem Auto fahren
- Männer können gut mit Werkzeug arbeiten
- Frauen sind gut im Handwerken (nähen, sticken, ...)
- Frauen backen gerne
- Männer sehen gerne Sportsendungen an

M4 – PowerPoint-Präsentation:

Hintergrundinformationen zu den Bildern:

1. Umbrella Square in Port Luis, Mauritius
2. Tunis, Tunesien
3. Okavango-Delta, Botswana
4. Meeting im UNECA Conference Center (=Wirtschaftskommission für Afrika der Vereinten Nationen) in Addis Abeba, Äthiopien
5. Insel La Digue, Seychellen
6. Christuskirche in Windhoek, Namibia
7. Fußballstadion in Kapstadt, Südafrika
8. Mitarbeiterin von Ramtsilo (= Hersteller von Ziegelsteinen aus recyceltem Plastik) bei einer Ausstellung in Sandton, Südafrika
9. Rwenzori-Gebirge an der Grenze zwischen der Demokratischen Republik Kongo und Uganda
10. Markt in Ain Taya, Algerien
11. Victoriafälle, an der Grenze zwischen Simbabwe und Sambia
12. Fischer in Marokko
13. Bergdorf mit Solaranlage in Lesotho
14. Universität Kapstadt, Südafrika
15. Strand in Paje (Sansibar), Tansania
16. Road 75 in Kairo, Ägypten
17. Abu-l-Abbas-al-Mursi-Moschee in Alexandria, Ägypten
18. Rallye Dakar, Senegal
19. Coworking Space „WeWork“ in Johannesburg, Südafrika
20. Kilimandscharo, Tansania



ANHANG

Über die Erstellerin



MMag.a Anna Steinbauer

LEHRERIN FÜR GEOGRAPHIE & WIRTSCHAFTSKUNDE, SPANISCH UND
PHILOSOPHIE/PSYCHOLOGIE

Anna Steinbauer hat an der Universität Wien und an der Universidad de Sevilla die Unterrichtsfächer „Geographie und Wirtschaftskunde“, „Spanisch“ und „Philosophie und Psychologie“ studiert. Sie unterrichtet derzeit an einer internationalen Schule in Niederösterreich und arbeitet als Autorin für Veritas an einer GW-Schulbuchreihe für die AHS-Oberstufe. Zudem arbeitet sie beim Projekt AEWTASS für eine differenzierte Darstellung des Kontinents Afrika mit.

Impressum

STIFTUNG FÜR WIRTSCHAFTSBILDUNG

c/o Impact Hub Vienna
Lindengasse 56/18-19
1070 Wien

E-Mail: office@wirtschaft-erleben.at

CC BY NC SA

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/> →

Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell –
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International
Lizenz (kopiert von [INSERT](#))

Anmerkung zum Zitieren:

Dieses Material steht unter einer CC
BY NC SA 4.0 Lizenz. Bei einer
Weiterverwendung sollen folgende
Angaben gemacht werden:

**Steinbauer, A. (2022) Die Welt ist
bunt – eigene Vorstellungen
hinterfragen. CC BY NC SA 4.0.
Stiftung für Wirtschaftsbildung.**